Der Zeitspiegel

E. THIEL 1889.

Nr. 18. **Illustrirte Unterhaltungsbeilage.** 1893.

Nachdruck aus dem Inhalte dieses Blattes verboten.

Das Militär des Reiches der Mitte.

Deutsche Offiziere haben die chinesische Armee in wenigen Jahren in einer Weise umgestaltet, daß dieses große Reich den Kampf mit keinem seiner europäischen Feinde, Rußland, Frankreich und England, zu scheuen braucht. China ist nach Rußland und Großbritannien das umfangreichste Land der Erde, die Zahl seiner Bürger beträgt 500 Millionen, das ist der dritte Theil aller Menschen. Auf die gegenwärtigen inneren Zustände dieses gewaltigen Reiches werden wir später zurückkommen, heute interessirt uns zunächst das chinesische Militär. Einer der hervorragendsten unter den deutschen Instrukteuren in China war Major Pauli, derselbe schreibt über das Kriegsheer des Reiches der Mitte: China besitzt ein unermeßliches Material zur Aufstellung einer Armee, welche es mit jedem Staate der Welt in kriegerischer Aktion aufnehmen könnte. Vor allem hat das Land ein ausreichendes Menschenmaterial. Der gemeine Mann, nach dem alten Werbesystem ausgehoben oder sich in der Familie erblich dem Waffenhandwerk widmend, ist nicht schwer zum tüchtigen Soldaten zu machen. Bei leichter, traurig einfacher Nahrung ist der Durchschnitt-Chinese, besonders im Norden, groß und kräftig, willig und folgsam, gelehrig und leicht auffassend. Aber es fehlt an einer einheitlichen Organisation, richtigen Zusammensetzung, einheitlichen Ausbildung und Bewaffnung, vor allem im Landheere Luh-Lu. In der Marine (Schui-Sche) liegt diese Sache seit Jahren ganz anders — in Folge des wohlunterrichteten, gut dotirten, geachteten Offizierstandes (wu kuan) — die Militär-Mandarine, welche mit dem Lagerkommandanten (ying kuan) in Oberst (ssan tiang) oder Generals (tung ling oder ssung ping) beginnen, stehen den Civilmandarinen derselben Rangstufe nach. Und doch können nur tüchtige Offiziere die straffe Mannszucht einführen, welche dem Charakter des Chinesen, seinem friedlichen Sinne für allgemeine Gleichheit, schwer anzupassen ist. Es geht aus der Natur der Sache hervor, daß diese einheitliche Ausbildung nur von dem Centralpunkte in Peking, dem Kaiser und seinen Organen ausgehen kann. Diese Centralstelle existirt nicht in europäischem Sinne; das Kriegsministerium (Ping-Pu) in Peking ist mehr eine administrative, eine militärisch anordnende und ausführende Behörde. Die Truppen jeder Provinz stehen stets unter den resp. Vizekönigen oder Generalgouverneuren und Gouverneuren, also einer Civilbehörde und der General en chef oder Militär-Gouverneur jeder Provinz muß mit ersteren konferiren und von ihm Befehle empfangen. Das Ping Pu Yamen (Bureaux) des resp. Gouverneurs bearbeitet die betreffenden Militär-Angelegenheiten selbständig ohne Zusammenhang mit dem Ping Pu in Pekin.

Das Landheer (Luh-Lu) kann man nun in folgende Theile sondern: 1) Die Armee des Centrums und der Seeküsten d. s. die Truppen der 18 eigentlich chinesischen Provinzen; 2) die Armee des linken Flügels d. s. die Truppen von Turkestan; 3) die Armee des rechten Flügels d. s. die in Peking und Umgegend sowie in den 3 mandschurischen Provinzen stehenden, eigentlich mandschurischen Truppen; 4) die Armee des Nordens d. s. die mongolischen Truppen. China besitzt in runder Summe im Frieden schon eine Armee: an regulären Truppen in den 18 chin. Provinzen 450 000 Mann, an mandschur. regulären und irregulären Truppen 250 000 Mann, an irregulären (Kavallerie) in der Mongolei 100 000 Mann, an irregulären in Turkestan 60 000 Mann, zusammen 860 000 Mann.



Chinesische Soldaten in der jetzigen Ausrüstung.

Rund also eine Armee von 900 000 Mann, circa 1/4 % der Bevölkerung, eine Armee, welche im Kriege noch um weitere 500 000 Mann an den Küsten und 1 Million im Innern ohne Mühe vermehrt werden könnte. Mit solcher Armee hätte China keinen Staat der Welt zu fürchten; denn wenn es selbst in einen Krieg mit Frankreich oder England resp. Rußland verwickelt würde, könnte man bei den ersteren Staaten nur mit einer Armee von höchstens 50 000 Mann, im Kriege mit Rußland sobald die

sibirische Eisenbahn, wenn auch nur bis Irkutsk fertig, vielleicht mit einer Armee von 100 000 Mann regulärer und irregulärer Truppen rechnen.

Ohne Liebe vermählt.

Erzählung von
E. Zöller-Lionheart.
(Fortsetzung.)

Und da liegt er, der Gesuchte, der Geliebte, das Gesicht dem Himmel zugekehrt, die edle Gestalt gestreckt, wie zum ewigen Schlafe, und ihre kleine Hand ruht auf seinem Herzen und tastet, und ihr Ohr tief auf ihn herabgebeugt, lauscht sie mit angehaltenem Athem, und die Farbe des Lebens kehrt allmählich zurück in das tödtlich erblaßte Gesicht, je länger sie dem kaum vernehmbaren Herzschlag horcht.

„Hierher, Toussaint, hierher!“ Was kümmern sie alle die andern, die sich da in ihrem Blute wälzen oder um einen Trunk Wasser betteln. Sie sieht, sie hört nur den einen, sie will ihn retten um den Preis ihres Liebens; sie will das schwache Fünkchen, das noch in seiner Brust tickt, behüten mit der ganzen Kraft, die ihr innewohnt. Einen Kreis um das Schlachtfeld beschreibend hat Toussaint das Wägelchen bis an den Punkt gebracht, und mit unbeschreiblicher Vorsicht wird der Leblose nun auf dasselbe befördert und in das Stroh gebettet. Langsam wie ein Leichenbegängniß geht es jetzt heimwärts, und hell strahlt die Morgensonne über dem Burghof, als sie mit ihrer traurigen Last da anlangen und ihn behutsam in's Schloß tragen.

Wie viel Wochen dann vergingen, die es in eifersüchtiger Wacht am Krankenbett des Besinnungslosen, im Fieber Rasenden dahingebracht, das blaß und schmal gewordene Singvögelcheu, das jetzt still im Burgkäfig saß, es hätte es später nicht sagen können.

Der Arzt schüttelte bedenklich den Kopf, als nun der Patient zu alle dem noch zu husten anfing, jener trockene, schlimme Husten, der so unheilvolle Bedeutung hat.

„Patient muß in ein wärmeres Klima,“ entschied der Doktor, „dachte mir gleich, daß die Lunge durch die Kugel gelitten, die wir ihm da nahebei herausholen mußten.“

„Ich gehe mit meinem Kranken sofort nach Schloß d'Orville,“ erklärte die kleine energische Frau dem Großpapa sehr entschieden, und dieser halbkindische, willenlose Greis schüttelte den Kopf und lächelte und ließ über sich ergehen, was die eigenmächtige Enkelin über sich und ihn zu verfügen beliebte.

In kurzen Tagereisen mit dem noch immer im Traumzustande Hindämmernden erreichten sie endlich die Herrschaft d'Orville, die Margot von ihrem verstorbenen Gemahl zugefallen war, und in dem sonnigen Rhonethal, umhegt von Margot's nie rastender Liebe, schlug Klaus Klausius zum ersten Mal klarbewußt die Augen auf.

Auf ihre zarte Schulter sich stützend, wankte er zum ersten Mal hinaus in das blüthengeschmückte, südfranzösische Thal mit seinem balsamischen Frühlingsodem.

In dieser Zeit sprach er Margot zum ersten Mal wie ein Freund zum Freunde von seinem jungen Weibe, von seinem fernen Heim, von seiner Sehnsucht nach jenem buchenbeschatteten Erdstrich, an den die Woge der Ostsee anbrandet, sprach ihr mit so tiefer Sehnsucht davon, daß ihr die Thränen in die Augen traten. Er hielt es für seine Pflicht. Selbst seine harmlosen Augen konnten nicht länger blind dagegen sein, daß solche Aufopferung nur der höchsten Liebe entspringt.

Er wollte nun gleich nach Hause. Aber da kam mit einem rauhen Windstoß über die Alpen ein jäher, heftiger Rückfall, und wieder wurde er bettlägerig.

Er beschwor nun Margot in den beweglichsten Tönen, nach Hause zu schreiben und sein junges Weib zu sich zu bescheiden.

Mit finsterer Miene nickte ihm Margot Zustimmung. Und dann ging sie lange überlegend mit sich zu Rathe.

Hatte die, nach der sein Herz sich hinsehnte, eine einzige Nachfrage gehalten, hatte sie seine Leiche gesucht, ihr nachgeforscht?

Der romantische Kopf der überspannten kleinen Französin wollte eine Art von Gottesgericht entscheiden lassen zwischen jener und sich, die den Geliebten sich noch zu gewinnen hoffte durch die Gewalt der eigenen Empfindungen. Sie hatte von der Pension in Vevey her mit einer Jugendfreundin aus Berlin, die irgendwo da herum, wo Klaus lebte, verheirathet war, einen Briefwechsel aufrecht erhalten. Sie suchte nach der Adresse und fand sie, und der Zufall war ihr in seltsamer Weise günstig, daß sie sich gerade an eine allernächste und nicht zu freundlich gesinnte Gutsnachbarin mit ihren Anfragen nach Frau von Klausius wenden mußte, ohne dabei durch die leiseste Andeutung zu verrathen, daß Klaus noch unter den Lebenden weile.

Benahm sich Frau von Klausius wie es sich gehört, nun gut, dann wollte Margot ihr das Feld räumen, den angebeteten Helden glücklich machen, wie die Fee im Märchen die Gattin herbeirufen und das selige Paar sich allein überlassen und sich mit Großpapa in die Burg am Jura wieder zurückziehen. Hörte sie dagegen Schlechtes — und es ist nicht zu leugnen, daß ihr kleines böses Herz den unchristlichen Wunsch wohl in seinen Tiefen barg, es möchte keine Heiligengeschichte von einer in Trauer versunkenen Wittib sein, die man zu berichten habe, — dann — ja, sie kannte das Programm noch selbst nicht recht. — Eins aber wußte sie deutlich: kränken würde sie sein großmüthiges Herz mit schlechten Nachrichten nicht, aber sie wieder zusammenführen mit ihren eigenen Händen — auch nimmermehr — gewiß nicht!

Die Fama um Schloß Klausenburg herum hatte dafür gesorgt, daß die Antwort nicht allzu günstig für Frau von Klausius' guten Namen ausfiel, und die junge Briefstellerin Gelegenheit fand, ihrer vollberechtigten Entrüstung gegen die Pensionsfreundin Margot weidlich Luft zu machen.

In Folge dessen beschwerte das kleine Intriguenspiel, das sie sich in der Folge ausgesonnen, Margot's Gewissen auch nicht allzu sehr. Aber nur ihre kindliche Unerfahrenheit von Welt und Verhältnissen konnte sich damit schmeicheln, daß es ihr auf die Dauer gelingen werde, die Beiden auseinander zu halten, bis Frau von Klausius wieder vermählt sei und dann Klaus in ihrem sonnigen Rhonethal dauernd an ihre Person zu fesseln.

Wohl hundertmal während der kommenden Wochen, wo er schwach und matt sein Lager hütete, hatte er, sie mit den glänzenden Augen durch und durch sehend, gefragt: ob sie geschrieben und mit dem Ausdruck vollster Wahrhaftigkeit hatte sie ihn versichern dürfen: daß ihr Brief nach Pommern längst abgegangen.

„Und keine Antwort — keine Antwort,“ stöhnte er.

„Keine Antwort aus Ihrem Klausenburg“ — sie radebrechte das Wort entzückend — konnte sie mit gleicher Aufrichtigkeit betheuern.

Und wieder schlichen die Monate Juli, August. Ein Theil des September geht hin — da packte ihn grenzenlose Ungeduld und Sorge. Sie sollte wieder schreiben, dann setzte er sich selber hin und malte mit unsäglicher Anstrengung große ungeschickte Buchstaben mit der linken Hand, da der Gebrauch der durchschossenen lahmgebliebenen Rechten ihm für immer wohl benommen bleibt. Der Angstschweiß perlte ihm dabei von der Stirn, und ein paar Mal sank er in halber Ohnmacht zurück.

„Lassen Sie mich doch,“ bat Margot.

„Es würde nutzlos sein, liebe Margot. Der Onkel meiner Frau versteht nicht französisch. Wenn Sie die Adresse machen und den Brief mit Eilpost besorgen lassen wollen, bin ich Ihnen sehr dankbar.“

Und wieder zwei Wochen namenloser Erwartung, Ungeduld, steigender Angst, in denen der Patient sich fast aufzehrte in Aufregung.

Und dann jubelt ihr Herz auf in wildem Entzücken. Zwei Tage — zwei Tage und er darf den Verrath hören, die Untreue, die unter seines Hauses Dach gelauert. Man wird die Wunde, die man schlägt, ausbrennen müssen mit dem ätzenden Gift der Verachtung. Der Mann ist stolz, der Mann ist stark, er wird einsehen, wer ihn wirklich liebt, er wird wissen, wo für ihn das wahre Glück wohnt und dabei schließen sich im süßen Traum Margot's überwache und sonst so wachsame Augen. Ihr Köpfchen sinkt zurück und sie schläft, schläft den Schlaf der Guten und der Kinder, und Klaus, der ihr gegenüber ruht, sieht lächelnd auf die gerötheten Wangen, auf die die Schatten der dunklen Wimpern fallen. Margot's Windspiel fühlt sich unbehaglich auf den abwärts gleitenden Knieen und springt leichtfüßig herab. Anfangs sucht es auf dem Parquet nach einem bequemeren Ruheplatz, dann trottet es schlaftrunken nach der gewohnten Ruhestätte auf dem zottigen Bärenfell am Kamin hin, aber auch da findet es keine rechte Lagerstatt. Etwas Hartes, ballartig Zusammengedrücktes scheint es zu genieren, seinen Unmuth zu erwecken. Es schnappt ärgerlich nach dem weißen angekohlten Etwas, das aus dem Kamin wahrscheinlich herausgerollt ist, schlägt mit den Vorderpfoten danach und rollt es spielend vor sich her, bis es zu Klaus' Füßen liegt.

Dieser thut einen einzigen Blick auf den Papierball und bückt sich. Er kennt die ungelenken Buchstaben, die darauf schwanken, erkennt sie und — versteht im Augenblick alles.

Es packt ihn mit einem ungeheuren Zorn gegen die Circe, die ihn halten will mit allen Mitteln raffinirtester Intrigue. Er muß sich Gewalt anthun, sie nicht aufzurütteln mit einem Schrei der Wuth, die feine Gestalt nicht zu zermalmen mit zorniger Faust, ihr nicht das: „Verrätherin!“ in das schlaftrunkene Ohr zu gellen. Aber instinktiv fühlt er auch, daß hier List gegen List gelten muß, schleicht sich auf Fußspitzen in sein Schlafkabinet, rafft das Nöthigste da zusammen, wandelt wie ein Promenirender mit übermenschlicher Beherrschungskraft langsam über die Terrasse in den Garten, von dem Garten in's Dorf, und im Dorf bietet er dem ersten besten Bauern ein kleines Vermögen an, wenn er alles stehen und liegen läßt, und ihn in dem gerade angespannten Grünwägelchen zur nächsten Bahnstation fahren will.

Unterdessen schläft, schläft, schläft Margot den Schlaf tiefer Erschöpfung, und das silbergraue Windspiel zerreißt mit spitzen, langen Zähnen den weggeschleuderten Papierball zu Atomen.

Welch' Erwachen, arme Margot! — Klausius fort und um sie herum die anklägerischen Papierfetzen seines eigenen Briefes zerstreut.

XI.

Klaus Klausius hatte unter der Zeit mühselig genug, aber mit der eisernen Kraft, die alle physische Schwäche bei ihm meisterte, die Reise nach der Heimath zu fortgesetzt. Nichts konnte ihn mehr aufhalten, und so erreichte er am 14. Oktober 1872 die letzte Eisenbahnstation in der Nähe von Klausenburg.

Er war im Gasthof eingekehrt und wartete nun sehnlichst auf den bestellten Wagen. Endlich fuhr dieser vor.

„Ich weiß noch nicht, ob ich nicht zur Nacht zurückkommen werde,“ sagte er zu dem dienstfertigen Kellner. Und so leise sprach er nun zu dem Kutscher hinauf, daß der Neugierige, trotz angespanntesten Ohrs, nicht hören konnte, wo die geheimnißvolle Fahrt hingehen solle.

Wußte er selbst es denn, war er selbst denn schon zu einem Entschluß gekommen, hatte sich irgend etwas aus dem Chaos seines zertrümmerten Lebens in ihm zur Klarheit durchringen können?

Verschämt wie ein Mädchen raunte er deshalb dem Kutscher bloß zu: „Fahren Sie nach Klausenburg zu.“ Unterwegs hoffte er mit seinen Zukunftsplänen in's Reine zu kommen.

Aber sein Blut siedet und die Gedanken jagen und nun leuchtet die weiße Meilensäule da jenseits der Landstraße durch die Nacht, und er weiß noch immer nicht, ob er die Grenze zum Klausenburger Gebiet überschreiten wird oder nicht.

Ob er wie Banko's Geist, alles versteinernd, morgen plötzlich an die fröhliche Hochzeitstafel tritt und ihnen zuruft: „Ich bin da!"

Aber dann ist das Verbrechen schon geschehen und nichts als eine fürchterliche Rache wäre dieser Theatercoup. Wie eine Bombe zersprengend und zerstörend wirkte er auf jene, die ihn todt geglaubt — das könnte er ja verzeihen — aber auch auf jene, die sich schon ihrer Liebe freuten, als er noch unter den Lebenden weilte, nach ihrem Glauben.

Oder ob er still von dannen geht, ungekannt, ungesehen verschwindet, wie er gekommen. Ob er die Beiden, ahnungslos, was ihr Glück bedrohte, demselben überläßt?

Und wo soll er selbst hin? In die Arme zurück, die ihm so weit offen stehen, versuchen, ob er Leithe trinken kann von diesen feuchten Purpurlippen, sich einsingen lassen von dieser naiven Circe, deren ganzes Verbrechen doch nur Liebe, Liebe war?

Soll er bewußt Sünde auf Sünde häufen, wo jene doch nur im guten Glauben ein Unrecht begehen? Ihn schaudert es, sein Hirn wirbelt, die Qual ist nicht auszuhalten. Er ruft de Kutscher ein scharfes „Halt" zu, da sie gerade an der Mauer des Kirchhofes der drei Herrschaften Kösnitz, Groß-Malchow und Klausenburg vorüber wollen, und der Kutscher nickt verständnißinnig. Es ist ihm plötzlich ein Licht über das seltsame Gebahren des Fremden nun aufgegangen. Er springt herunter und faßt in ehrerbietiger Theilnahme an den Hut, nachdem er dem Schwankenden aus dem Wagen geholfen.

„Erwarten Sie mich hier —" und damit ist Klaus schon durch das Einfahrtsthor der stillen Todtenwohnung geschritten und in ihm, dem sonst so Lebensmuthigen, Kampfbereiten, steigt der heiße Wunsch auf: O, wärest du auch erst am Ende aller Dinge.

Er wandelt plan- und ziellos, die Kreuz und Quere und martert sein Hirn: thue ich das — thue ich das? Tiefer und tiefer dunkelt der Abend herein, ein die Knochen durchschauernder Herbstwind durchbricht die dumpfe Nebelstille und reißt das schwere Gewölk wie zerfetzte Schleiertücher von dem blassen Mondwirbel fort. Er sieht in dem bleichen Licht die Goldkreuze auf dem Erbbegräbniß seiner Familie leuchten, und er wankt dahin. Richtig da — da ist der beste Platz, Entschlüsse zu fassen. Mit den Manen seiner Verstorbenen will er sich in Geistesverbindung setzen, von seinen Ahnen und Urahnen will er hören, ob er ein Recht hat, im Leben Verzicht zu leisten auf das, was ihm von Geburt und Erbrecht überkommen.

Aber auch da findet er nicht die Ruhe des Wägens und Entschließens. Der Wind flüstert so geheimnißvoll durch den Epheu und die leise herabrieselnden Blätter der bräunlich verschrumpften letzten Malmaisonrosen auf all' diesen Gräbern hinter den hohen Gittern. Der Wind haucht ihm aus den ersterbenden Blüthenkelchen so wunderholde Geschichten von Rosenzeit und lauer Julinacht, die Gräser und Blätter raunen um ihn noch einmal das unsterbliche Hohelied des ersten Liebestraums, und er wankt weiter, ein paar Schritte weiter bis zu jenem Gitter, wo er mit ihr in jener selig-unseligen Hochzeitsnacht gekniet, das Herz voll gläubiger Zuversicht.

Der Mann lehnt das Haupt an das Gitter und weint wie ein Kind.

Da nahen Schritte, leichte, elastische Frauenschritte, ein Frauengewand raschelt über den Kies hin. Er blickt empor wie erwachend aus einem Traume, und nun schreien sie Beide auf, er vor Ueberraschung, sie in lähmendem Entsetzen; eine Sekunde stieren sie sich in's Gesicht, dann flieht Lenore besinnungslos, wie gehetzt.

Soll er ihr nachfliehen? Wird er sie nicht tödten vor Angst? Geht er später stillschweigend und verschwindet und läßt ihr den Glauben, einen Geist gesehen zu haben? Soll er ihr — als grauenhaften Begleiter ihrer Zukunft die Erinnerung seiner spukhaften Erscheinung belassen und davon gehen?

(Fortsetzung folgt.)

Der einzige Gast.

Eine Humoreske aus dem Pariser Theaterleben.

Vor fünfzig Jahren lag das zweite Theatre Français, das Odéon in Paris, beinah am Ende der Welt. In unsern Tagen ist das Ende der Welt in fünf Minuten zu erreichen. In jener Zeit gab es wahrhaft entsetzliche Abende in dem entlegenen Bühnenhause. In dem schlecht erleuchteten, eisig kalten Zuschauerraum saßen oft nur einige abgehärtete Personen, welche sich nicht entblödeten, im Musentempel ganz offenkundig zu schlafen, nachdem sie den Dienern ein Trinkgeld in die Hand gedrückt hatten, mit dem Ersuchen, sie zu wecken, sobald die Geschichte aus wäre. . . .

An einem Abende des Jahres 1835 öffnete das Theater wie gewöhnlich um $^1/_2$8 Uhr seine Pforten. Schauderhaftes Wetter. Der Regen war tagsüber in Strömen niedergegangen und verdoppelte am Abend seine Wuth. Wildschäumende Gießbäche schossen über das Straßenpflaster und vereinigten sich an den tiefer gelegenen Stellen des Trottoirs zu schmutzigen kleinen Seeen, vor denen der unglückliche Wanderer angsterfüllt zurückschrak. Die Gassen waren vollkommen verödet. Kein Mensch, kein Wagen weit und breit. In den Vorräumen und Couloirs des Theaters die Stille einer Todtenkammer. Die Garderobieren ließen ihre traurigen Blicke über die verwaisten Kleiderregale schweifen, während die Beamten an den Kassen die hohe Wahrscheinlichkeit in Betracht zogen, daß selbst ein Hering, falls er die Absicht hätte, heute das Odéon zu besuchen, seine Vergnügungssucht in den Wellen mit seinem Leben bezahlen müßte.

„Welch' ein Hundewetter! Wir spielen vor leeren Bänken! Mit Wundern müßte es zugehen, wenn mehr als hundert Leute auf den Galerien und im Parquet säßen!" riefen die Schauspieler, welche gähnend in ihren Garderoben umherlungerten.

Auf dem Theaterzettel war der Anfang der Vorstellung auf 8 Uhr festgesetzt. Die Uhr im Vestibül wies bereits auf $^3/_4$8 Uhr und noch war kein Mensch zu sehen. Die Kassirer bildeten eine kleine Gruppe unter der überschwemmten Einfahrt und sagten: „Welch' ein Glück, wenn Niemand käme! Wir könnten dann um 8 Uhr 5 Minuten sperren und kein Mensch könnte uns etwas anhaben. Wir würden im Kaffeehause eine kleine gemüthliche Dominopartie zu vieren veranstalten und zeitig nach Hause geh'n!" . . .

7 Uhr 55 Minuten: „Geh'n wir! . . . ." rief der Regisseur. „Kein Mensch ist im Zuschauerraum, meine Herrschaften, das Stück ist somit jetzt schon zu Ende gespielt!"

Die Arbeiter nahmen ihre Röcke, die Sicherheitswachmänner bereiteten sich hocherfreut zum Rückmarsch in ihre Centrale vor, die Schauspieler warfen ihre Perrücken in die Winkel, die Garderobieren banden seufzend ihre Tücher um, während die Kontrolleure und Kassirer einen Rundtanz im Vestibül veranstalteten, als plötzlich Madame Baptiste, die Tageskassirerin, bleich und verstört unter sie stürzte und mit zitternder Stimme rief:

„Kinder, Alles ist verloren! Auf Eure Plätze! Ein Orchesterfauteuil ist im Vorverkauf genommen worden!!!"

„Wie? Was? Im Vorverkauf? Ein Orchesterfauteuil zu „Athalie", welche noch dazu ohne Chöre gegeben wird? Unerhört!"

„Vor acht Tagen hat ein Herr aus Tarbes brieflich den Sitz bestellt und das Geld dafür eingeschickt."

„Aus Tarbes? Er soll wieder dahin zurückkehren! Vorwärts, meine Herren! Ist das rückwärtige Thor schon gesperrt, Jacques?" . . . .

In diesem Augenblicke rollte ein Wagen heran und hielt vor dem Portale des Theaters. Ein Herr mit einer weißen Kravatte und würdevollem Gesichtsausdruck stieg aus dem Fiaker, bezahlte den Kutscher und trat, nachdem er den Theaterzettel flüchtig gemustert hatte, in's Vestibül.

Die Sicherheitswachmänner, welche sich schon nach ihrer Kaserne sehnten, wollten ihm den Weg versperren, allein der Herr mit der weißen Halsbinde zog seine Sitzanweisung aus der Tasche und fragte mit großer Seelenruhe: „Wem habe ich dies zu geben?"

„Geben Sie es wieder in Ihre Tasche, mein Herr," sagte der Hauptkassirer. „Das Theater wird gesperrt."

„Weshalb?"

„Weil Niemand im Zuschauerraume ist."

„Wenn ich hineingehe, wird Jemand drin sein."

„Gewiß, aber Sie werden nicht hineingehen. — Vorwärts, meine Herrschaften! Sind alle Lichter ausgelöscht, Jacques! Vorwärts! Schließen wir die Boutique! Sie hätten vor 8 Uhr kommen sollen, mein Herr, jetzt ist es zu spät. Adieu!"

„Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß ich mein Billet nicht an der Kasse zu kaufen beabsichtigte. Ich habe es vor acht Tagen bezahlt. Ich kann daher in's Theater kommen, wann immer es mir beliebt."

„Reklamiren Sie, wenn Sie wollen . . . . aber morgen."

„Selbst wenn ich nicht gekommen wäre, hätten Sie die Pflicht gehabt, rechtzeitig zu beginnen, in der Erwartung, daß ich kommen könnte."

„Himmeldonnerwetter! Sie werden es sich doch nicht in Ihren Kürbiskopf gesetzt haben, daß man Ihnen allein für lumpige 3 Franken 50 Centimes „Athalie" vorspielen werde?"

„Ich wußte bisher allerdings nicht, daß ich einen Kürbis von einem Kopf besitze" . . . erwiderte der Fremde mit größtem Gleichmuth . . . . „aber wie dem auch immer sei, ich habe es mir einmal in den Kopf oder, wenn sie wollen, in den Kürbis gesetzt, heute Abend im Odéon einer Vorstellung von „Athalie" beizuwohnen. Und ich werde einer solchen Vorstellung beiwohnen, das versichere ich Ihnen!"

„Aber, hören Sie denn nicht, daß alle Lampen bereits ausgelöscht sind?"

„Man kann sie wieder anzünden. Man hätte sie überhaupt nicht auslöschen sollen, in der Erwartung, daß ich kommen könnte."

„Die Schauspieler haben ihre Costüme bereits abgelegt!"

„Sie werden sie wieder anziehen."

„Ich werde den Polizeikommissar holen; er wird Sie hinauswerfen."

„Bitte, holen Sie ihn nur."

Mittlerweile erfuhr der Regisseur von dem Vorfalle und eilte herbei.

„Der Herr sind der Fauteuil von Tarbes?"

„Er selbst!" rief der Kontrolleur, grün vor Wuth.

„Sie haben einen Platz für die heutige Vorstellung bestellt?"

„Ja, mein Herr."

„Wir spielen heute nicht. Sie werden Ihr Geld zurückbekommen."

„Sie sind ein Ehrenmann; ich danke Ihnen von Herzen, aber ich ziehe es vor, „Athalie" zu sehen."

„Sie werden begreifen, daß man für Sie allein nicht spielen wird!"

„Und weshalb nicht, wenn ich fragen darf?"

„Der Kassirer wird Ihnen 20 Franken geben. Ziehen Sie in Frieden."

„Zwanzig Franken? Sie ruiniren das Theater!"

„Also, sind Sie einverstanden?"

„Nein. Ich komme eigens von Tarbes. Wenn Sie aber glauben, daß es mir Vergnügen bereitet, „Athalie" zu sehen, so täuschen Sie sich gründlichst. Es handelt sich für mich dabei um nicht weniger als um 187 345 Franken 76 Centimes."

„Wollen Sie mich zum Besten halten?"

„Durchaus nicht. Vertreten Sie die Direktion?"

„Ich bin der Oberregisseur."

„Dann kann ich mein Herz vor Ihnen ausschütten."

„Schütten Sie aus!"

„Mein Herr! Ich bin der einzige Neffe des Herrn Touchard. Mein Onkel Touchard besaß keine Kinder; er war Wittwer; ich bin sein Universalerbe."

„Wollen Sie dreißig Franken?"

„Mein Onkel genoß zu Tarbes die Achtung seiner Mitbürger, sowie eine Rente von 12 000 Franken. Er war harmlos, bescheiden und hat niemals eine ernsthafte Leidenschaft gehabt. O! Und doch, er hatte

eine, und zwar eine ernsthaftere als alle andern: Athalie!"

„Warum kapriciren Sie sich, das Stück just heute zu sehen?"

„Sie sollen es erfahren. Zwanzig Jahre lang ertrug ich lautlos das schwere Joch „Athalie's"; ich gestehe ganz offen, daß es aus selbstsüchtigen Gründen geschah. Mein Onkel fütterte mich mit Citaten und tränkte mich mit Kommentaren aus und zu „Athalie". Mein Geist trieft von „Athalie". Ich jagte nach Prachtausgaben in Quart, Oktav, Folio und fahndete nach Manuskripten von Racine bei allen Antiquaren, in allen Bibliotheken. Des Morgens bei Sonnenaufgang, des Nachts vor dem Schlafengehen mußte ich meinem Onkel vordeklamiren: „Ja, ich komme in den Tempel, um den Ew'gen anzubeten!" . . .

„Das erklärt mir aber noch immer nicht, was . ."

„Eines Tages . . ., ein schrecklicher Tag war's, mein Herr! . . . Eines Tages also erlaubte ich mir, einige Stellen des Werkes in ungünstiger Weise zu beurtheilen. Mein Onkel verfiel in heftige Krämpfe und sank auf's Krankenlager, welches er lebendig nicht mehr verlassen sollte!"

„Wären Sie nicht geneigt, gegen eine Gratifikation von vierzig Franken das Lokal zu verlassen?"

„Ein Codicill, welches mein Onkel am Todestage dem Testamente beigefügt hatte, bestimmte mich zwar zum Universalerben, legt mir aber die Verpflichtung auf, alljährlich nach Paris zu reisen und daselbst in tiefster Trauer einer Aufführung des „Meisterwerkes unsers unsterblichen Racine" beizuwohnen. Heute ist meine erste Wallfahrt. Nur sobald ich dieser Testamentsklausel meines Onkels Genüge geleistet habe, kann ich die Jahresrente beheben, welche mir als Universalerben zufällt. Begreifen Sie jetzt die Dringlichkeit der Sache? Und nun, Herr Regisseur, auf die Bühne, wenn ich bitten darf! Lassen Sie anzünden und den Vorhang aufziehen."

Da der zu Rathe gezogene Polizeikommissar erklärte, daß der Herr aus Tarbes in seinem Rechte sei, bequemte man sich endlich dazu, den starrsinnigen Theaterbesucher in den schaurig dunklen Zuschauerraum zu führen. Wuthschäumend ging jeder der Bediensteten an seinen Platz . . . .

Der Regisseur wollte die Billeteure bis auf einen nach Hause schicken, aber der Fremde bemerkte dies und sprach:

„Wollen Sie so gut sein, die Billeteure in ihren Rängen zu belassen. Wenn ich mit meinem Sitz nicht zufrieden bin, zahle ich auf einen andern Platz drauf, und da muß doch Jemand da sein, der mich dabei bedient und mir den neuen Sitz anweist. Auch bitte ich Sie, den Kronleuchter anzünden zu lassen."

„Die Rampenbeleuchtung genügt vollkommen für Sie!"

„Ich bedauere auf das Lebhafteste, mich damit nicht zufrieden geben zu können; ich will den Kronleuchter haben."

„Das wird Ihnen zu lange dauern!"

„Thut nichts, ich habe Zeit."

Der zu Rathe gezogene Polizeikommissar gab dem Herrn mit der weißen Halsbinde abermals Recht; der Kronleuchter wurde angezündet.

Um sich die Zeit zu verkürzen, konstatirte der einsame Zuschauer, daß der Theaterarzt nicht anwesend sei, und bestand darauf, daß hierüber ein Protokoll aufgenommen werde.

Da die Schauspieler sich Zeit ließen, weil sie hofften, dem Herrn aus Tarbes werde die Sache schließlich zu dumm werden, schlug es 9 Uhr, ohne daß die Vorstellung begonnen hätte.

Das Publikum wurde endlich ungeduldig und begann mit dem Stocke auf den Boden zu klopfen.

Um 9 Uhr 5 Minuten rollte der Vorhang in die Höhe und der mit einer Aermelweste bekleidete Regisseur trat vor und sagte: „Hochverehrtes Publikum! In Folge plötzlich eingetretener Heiserkeit der Madame X . . . kann die Vorstellung heute nicht stattfinden."

„Ziehen Sie einen Frack an und legen Sie eine weiße Halsbinde um, Herr Regisseur, wenn Sie mir etwas mitzutheilen haben! Ihr Aufzug ist höchst unschicklich. Kommen Sie in anständiger Verfassung wieder, dann werden wir sehen, was sich thun läßt."



Die Leni. Nach dem Gemälde von F. von Defregger.
Photographie-Verlag der Photographischen Union, München.
(Siehe Plauderecke.)

Der Regisseur kam nach einer Weile wuthzitternd, aber mit einem Frack angethan vor die Rampen und wiederholte seine Meldung.

„Uebergeben Sie die Rolle einer andern Künstlerin, oder lassen Sie sie meinetwegen vom Souffleur laut lesen, falls sie niemand auswendig weiß."

Der Polizeikommissar wurde konsultirt und das Begehren des Neffen des Herrn Touchard gerechtfertigt.

Um 9 Uhr 15 Minuten begann endlich die Vorstellung. Die Schauspieler waren über die maßlose Frechheit des Publikums im höchsten Grade erbittert und spielten ihre Rollen mit einer Nonchalance und Willkürlichkeit herunter, die jeder Beschreibung spottete. Als einer der Künstler sogar den Versuch machte, die Verse Racines in den modernen Boulevard-Jargon zu übertragen, zog der Zuschauer einen Schlüssel aus der Tasche und begann zu pfeifen. Sofort tauchte der Regisseur hinter ihm auf und schrie:

„Hinaus! Sie stören die Vorstellung!"

„Hinaus? Ich? Niemals!"

„Ich werde die bewaffnete Macht requiriren!"

„Ich werde doch wohl noch das Recht haben, mich selbst zu stören?!"

„Dieses Recht haben Sie nicht!"

„Oho! Wenn ich mich nicht über den Lärm beklage, den ich mache, hat niemand ein Recht, etwas dreinzureden!"

„Das wollen wir sehen! Herr Kommissar?!"

Der Polizeikommissar, dem die Szene offenbar viel Spaß machte, stellte sich abermals auf die Seite des Herrn mit der weißen Halsbinde.

Er war im Recht gewesen, die Schauspieler auszupfeifen, welche das Andenken Racines durch ihre Mätzchen verunglimpft hatten. Die Vorstellung mußte somit ihren Fortgang nehmen.

Im ersten Zwischenakt verließ der Neffe Touchards das Haus.

„Wie wär's", meinte schüchtern einer der Kontrolleure, „wenn wir jetzt sperrten?"

„Wenn Sie jetzt sperren, werde ich sofort die Anzeige machen," sagte der Polizeikommissar. „Er kann zurückkommen und Sie schulden ihm die ganze Vorstellung."

Der Regen hatte ein wenig nachgelassen. Der Herr aus Tarbes ging vor dem Portale auf und ab und rauchte eine Cigarre. Nach fünf Minuten trat er wieder in das Haus. Er drehte der Bühne den Rücken und begann mit seinem Opernglase das leere Haus zu mustern. Er veränderte seine Stellung auch nicht, als der Vorhang wieder aufgezogen wurde.

„Niedersetzen!" donnerte plötzlich eine Stimme im Hintergrunde.

Der Herr mit der weißen Kravatte rührte sich nicht.

„Niedersetzen!!! Sie verstellen mir die Aussicht! Ich habe meinen Sitz bezahlt und Sie haben nicht mehr das Recht, hier allein Gesetze zu diktiren!!" brüllte der Regisseur, welcher allein in einer Parterreloge saß.

Ohne ein Wort zu erwidern, verließ der Zuschauer den Saal und ließ sich vom Billeteur eine Kontremarke geben. Nach fünf Minuten kam er in Gesellschaft eines von Wasser triefenden, kothbespritzten Gassenjungen zurück. Er kaufte an der Kasse einen Orchestersitz, händigte denselben dem Gassenjungen ein und sagte ihm, nachdem er ihn im Theater installirt hatte:

„Du wirst Dich jetzt nicht vom Fleck rühren, mein Junge, bis das Stück zu Ende ist. Sollte man das Theater früher schließen, so benachrichtige mich augenblicklich hiervon. Ich bin im Kaffeehaus vis-à-vis!"

„Woran werde ich erkennen, daß das Stück zu Ende ist?"

„Sobald die dicke rothe Dame mit der Krone auf dem Kopfe todt sein wird . . . ."

* * *

„Und nun, meine Herren", rief der Universalerbe Onkel Touchards den Kontrolleuren zu, „nun bitte ich Sie, das Stück ohne mich zu Ende zu spielen. Es war mir ein Vergnügen, Ihnen zu zeigen, daß ein ‚Kürbis' von Tarbes ebenso hart ist, wie ein ‚Kopf' von Paris!"

———

Was ihr wollt.



Einer von vielen.

(Historisch).

Es liegt auf grünem Rasen
Bei Wörth ein Offizier;
Der Hand entsank der Degen,
Sie hält ein weiß Papier.

Mit ungefügen Zügen
Darauf geschrieben steht:
„Mein lieber guter Vater,
Auch ich frag', wie's dir geht,

„Und kommst du nicht bald wieder?
Die Zeit wird mir so lang,
Und meine liebe Mutter
Schon lang kein Lied mehr sang.

„Ich hab' mir heut' gebauet
Im Garten eine Burg,
Wenn die Franzosen kommen —
Da kommen sie nicht durch!

„Und unser treuer Hektor
Der wird mir helfen schon,
Er hat so gute Augen!
Der beißt den Mac Mahon!

„Hat abends dann die Mutter
Zu Bette mich gebracht,
Dann wünsch ich, lieber Vater,
Dir immer: „gute Nacht."

„Dann falte ich die Hände
Und bet' zum lieben Gott,
Er möge dich behüten
Vor Krankheit, Noth und Tod."

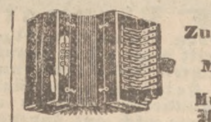
Es liegt auf grünem Rasen
Bei Wörth ein Offizier,
Im Sterben an die Lippen
Preßt er ein Blatt Papier.

J. W. Bruinier.

Die Presse Ostindiens. Ostindien besitzt gegenwärtig 230 Zeitungen in der Landessprache und diese sind in 150,000 Exemplaren verbreitet. Die erste Zeitung in der Landessprache erschien 1808, wurde von Missionaren gegründet und beschäftigte sich nur mit religiösen Dingen. Erst seit 1860 bringen jene Zeitungen auch politische Aufsätze. Die Hyperbeln, welche man in diesen Zeitungen findet, sind oft ungeheuerlich. Einen Palast nennen sie oft „Himmel des Wischnu", den Regen eine „Sintflut", eine Menschenmenge „Myriaden", den Donner „Tumult gigantischer Dämonen, welche das Wolkenwasser trinken." Ebenso seltsam sind die Namen mancher Zeitungen: „Spiegel der Medizin" — „Die nobelste aller Zeitungen" — „Ocean der Weisheit" — „Blumenstrauß der Dichter" — „Wasser des irdischen Lebens" u. s. w. Die Presse genießt in Ostindien alle mögliche Freiheit und dafür ist man den Engländern sehr dankbar.

Eingeschlossene Kröten. Die Kröte hat viele Feinde. Um ihnen zu entgehen, verbirgt sie sich bei Tage unter Steinen oder in Mauern und kommt nur in der Abenddämmerung heraus, um nach Maden, Käfern und anderen langsam sich bewegenden Insekten zu jagen. Auch unmittelbar nach einem Regenschauer tritt sie heraus, um die Insekten und Larven aufzusammeln, die von den Bäumen herabfallen. Zahlreich sind die Fälle von in Felsen, Mauern und Baumstämmen eingeschlossenen Kröten, wo sie viele Jahre in einem schlafenden Zustand müssen verlebt haben. So unglaublich dies auch scheinen mag, so sind doch die Berichte darüber zu wohl begründet, um einen Zweifel zu gestatten. Dr. Buckland stellte mehrere Versuche an, um die Thatsache festzustellen. Er schloß einige in kieselhaltigem Sandstein und andere in porösem weißen Kalkstein ein. Nach einem Jahre waren alle in Sandstein todt, die meisten in Kalk aber lebendig, wenn auch sehr abgemagert, außer zweien, die sich vermuthlich von Insekten genährt, welche durch Spalten eingedrungen waren. Ehe das zweite Jahr zu Ende ging, waren alle gestorben. Er zog daraus den Schluß, daß, wenn eine junge Kröte in Löchern und Felsspalten Zuflucht sucht, und dort an Insekten Nahrung findet, ihre allmähliche Zunahme sie wahrscheinlich daran hindert, durch dieselbe Oeffnung wieder zu entschlüpfen. Wahrscheinlich waren in allen Steinen, in denen sich Kröten vorgefunden, gewisse kleine Oeffnungen, die nur den darauf nicht achtenden Arbeitern entgingen. In anderen Fällen war vielleicht eine Oeffnung vorhanden, die sich später durch Tropfsteinbildung verschloß. Der Luft und Nahrung beraubt sind die Kröten dann vermuthlich in denjenigen starren Zustand verfallen, dem gewisse Thiere im Winter ausgesetzt sind. Herr Jesse erzählt von einer Kröte, die in einen kleinen Blumentopf so gelegt worden war, daß kein Insekt zu ihr dringen konnte. Darauf wurde der Topf im Garten so tief vergraben, daß er vor Kälte gesichert war. Nach zwanzig Jahren wurde er herausgenommen, die Kröte war vollkommen gesund und hatte an Größe und Stärke zugenommen.

Verfälschte schwarze Seide. Man verbrenne ein Müsterchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Aechte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verlöscht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden" weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur ächten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der ächten Seide, so zerstäubt sie, die der verfälschten nicht. Die **Seidenfabrik G. Henneberg** (k. u. k. Hoflief.), **Zürich** versendet gern Muster von ihren ächten Seidenstoffen an Jedermann und liefert einzelne Roben und ganze Stücke porto- und zollfrei in's Haus. (V)



Leipziger Zugharmonikas
Leipziger Musikwerke
Leipziger Musik-Automaten.
Unübertroffen!
Die besten der Welt!
Preislisten frei.
Otto Pollter & Co.
Musik-Instrumenten-Fabrik
Leipzig, Reichsstraße 20, B.

Cognac
der
Deutschen Cognac-Gesellschaft
Berlin N.W. Georgenstr. 47.
Bestes deutsches Product!
Muster franco.

Jede Hausfrau versuche



OTTO SCHMIDT'S Zinnsand
Unübertreffliches Material putzt Zinn, Blech, Kupfer-Geschirr wie neu! Unentbehrlich für jede Küche. Man fordere an allen Orten in Klempnereien u. entspr. Ladengeschäften.
OTTO SCHMIDT, Sandmüllerei, DRESDEN.
Nach Orten, wo noch keine Verkaufsstellen, vers. auch 5 Kilo für 110 ₰ gegen Nachn. Gebrauchsanweis. überall gratis.

Trocken-Copirbücher.
Unentbehrlich für Jedermann,
der sich keine Presse zum Copiren, von geschriebenen Briefen anschaffen will. Mit diesen Copirbüchern und der dazu gehörigen Dinte kann man geschriebene Briefe ohne Wasser u. ohne Presse copiren. Preis eines Buches sammt Dinte, ausreichend für ein ganzes Jahr, franco Mk. 5.— gegen Einsendung des Betrages auch in Briefmarken.
J. Steiner, Berlin SO., Oranien-Str. 189.

Cigarren
zu Fabrik-Preisen.

3 Pf.-Cigarr.	100	St.	M.	1.60, 1.80, 2.—, 2,20
4 „	100	„	„	2.40, 2.60, 2.80, 3.—
5 „	100	„	„	3.20, 3.40, 3.60, 3.80
6 „	100	„	„	4.—, 4.50, 4.60, 4.80
8 „	100	„	„	5.—, 5.20, 5.50, 5.80
10 „	100	„	„	6.—, 6.50, 7.—, 7,50

offerirt und versendet
Carl Streubel, Cigarrenfabr., gegr. 1885, Dresden, 13 Wettinerstrasse 13,
Fabrikation und billigste Bezugsquelle für Cigarren-Kisten mit Musikwerk.
Preiscourant franco.

ff. Harzer Kümmel-Käse
100 Stück Mk. 3 50, 500 Stück Mk. 15 50 per Post fr. versendet gegen Nachn. die Harzer Käserei von Albert Schomburg, Stiege i. Harz.

Rothwein, garant. echt deutsch., gesund, 60, 70, 80, 90, 100, 120 ₰.
Weisswein, alt abgelag., flaschenreif, 50, 60, 70, 80 ₰
ab 25 Ltr., 12 Flasch. 2 Fl. Postkiste Nachn.
Jacob Lawall, Worms a. Rh.

Warnung!!
Im Interesse der Gesundheit und des Geldbeutels kann nicht oft genug darauf hingewiesen werden, daß die meisten sogenannten Schönheitsmittel entweder giftige Salze oder ganz werthlose Stoffe enthalt. u. Hautunreinigkeiten jed. Art, Pickeln, Sommersprossen, Knötchen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe u. s. w. werden durch den erst kürzlich erfundenen, Aufsehen erregenden
„Gebhardt's Schönheits-Extrakt"
unter Garantie entfernt. Wundervolle Schönheit des Teints erlangt man nur durch dieses einzig in seiner Art dastehende, unschädliche u. kostbare Mittel. Garantieschein und Gebrauchs-Anweisung liegt jeder Flasche bei. Bereits Dankschreiben. Marktschreierische Reclame unnöthig. Erfolg spricht für sich selbst. Preis: 1/1 Flasche 3 Mark, 1/2 Flasche 2 Mark. Versandt und Verpackung äußerst discret. Nur echt zu beziehen durch die Spezial-Schönheits-Extrakt-Fabrik von F. Gebhardt, Berlin NO., Gr. Frankfurterstr. 62/63.

Der Solideste und demnach billigste Sophabezug bleibt **Plüsch** in bunt oder glatt. Direct und billigst zu beziehen von **Paul Thum, Chemnitz i. S.**
Muster franco gegen franco.

Zur Erzeugung haltbarer Stirn- und Schlangenlocken, sowie Wellenscheitel (ohne Brennen) empfehle mein **Kräuselöl.**
Versand in Fl. v. 1 u. 2 M., Verpack. 25 Pf.
Alma verw. Meischner, Dresden 10.

Große Betten 12 Mk.
(Oberbett, Unterbett, zwei Kissen)
mit gereinigten neuen Federn bei **Gustav Lustig.** Berlin. Prinzenstraße 46. p. Preiscourante gratis u. franco
Viele Anerkennungsschreiben.

K. Horter, Strehlen, Schles.
Kanzlei für Rechts- und Verwaltungssachen; Agentur- und Commissions-Geschäft.
Privat-Detectiv-Institut.
Specialität: Strafsachen und Verwaltungs-Angelegenheiten. Prospecte gratis und franco.
Correspondenz in beliebigen Sprachen.

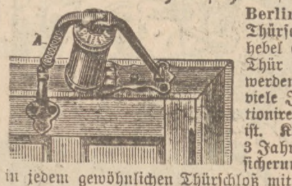
Reisende und Agenten gesucht,
die Restaurants, Wirthe ꝛc. bes. u. einen lohn. Art. kommiss. geg. hohe Prov. mitnehm. können. Taschenmuster geg. Eins. von 1 M. frco. Off. an
M. Weid, Weißenburg i. Elsaß.

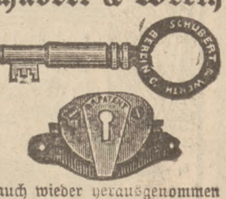
Stottern heilt die Anstalt von **Robert Ernst,** Berlin W., Steglitzerstraße 81. Verfasser von: „Das Stottern u. seine Heilung". Zum Selbstgebrauch. Preis 5 Mark. Prospecte gratis.

Blumenkohl,
Rosenkohl, Weißkohl, Rothkohl, Wirsing, Endivien, Sellerie, Porré, Möhren etc., Brunnenkresse, stets frisch geschnitten, offerirt gegen Nachnahme.
F. Rittersdorf, Erfurt.

Thee neuer Ernte, von feinem Aroma, per 1/2 Kilo 3 Mark empfiehlt
Wilhelm Ehrecke
Berlin W.
131 Leipzigerstraße 131.

Prämiirt: Fachausstellung des Schlossergewerbes, Berlin 1889.
London 1891, höchste Auszeichnung: Ehrendiplom 1. Klasse.
Broncene, Silberne, Goldene Medaille.
Berliner Thürschließer-Fabrik Schubert & Werth





Berlin C., Prenzlauerstr. 41.
Thürschließer mit Sicherheitshebel (D. R.-P.). wodurch die Thür auch sofort geschlossen werden kann, daher ein für viele Jahre hinaus gut functionirender Apparat geschaffen ist. Kostenfreie Probezeit und 3 Jahre Garantie. — Schloßsicherungen (D. R.-P.), können in jedem gewöhnlichen Thürschloß mit 2 Schrauben befestigt, auch wieder herausgenommen und zu einem anderen Schlosse verwendet werden, ohne Schloß noch Thür zu schädigen. Mit Dietrich oder sonstigen Instrumenten nicht zu öffnen. Verschiedenheit sehr vielfach
Illustr. Preiscour. gratis u. franco. Auch in Eisenhandlg. und Schlossereien zu haben



Bessere	Buch-	Correspondenz, Rechnen, Comtoirkunde etc.
Stellung!	führung.	Schönschrift etc. durch brieflichen Unterricht
Höheres	Buch-	d. gerichtlich vereidigten Sachverständigen
Gehalt!	führung.	Verlangen Sie gratis

Prospect u. Probebrief von **F. Simon**, Abtheilung für brieflichen Unterricht Berlin, O. 27.

Alters- und Kinder-Versorgung.
Erhöhung des Einkommens, event. Steuerermäßigung
gewähren Leibrenten- und Kapital-Versicherungen der seit 1838 unter besonderer Staatsaufsicht auf Gegenseitigkeit bestehenden, bei 82 Millionen Mark Vermögen größte Sicherheit bietenden
Preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt zu Berlin.
Prospecte, auch über die Anstaltssparkasse, durch die Direction Berlin W. 41, Kaiserhofstr. 2.

Ersparnisse
in erheblichem Maße macht das geehrte Publikum, wenn es Nähmaschinen mit Umgehung d. Händler direct aus der Fabrik kauft.



Zum Engros-Preis von **50 M.** liefere Hocharm. Singernähmaschinen (Ladenpreis 80 Mk.) für Fußbetrieb mit Fußbank, 2 Schiffchen und sämmtl. Zubehör.
Allerbeste Hocharm. **Hohenzollern-(Singer) Maschinen** nur **58 M.** Vorzüge: Höchste Nähfähigkeit, ruhiger Gang, unbegrenzte Haltbarkeit. Reelle Garantie 5 Jahre. 14tägige Probezeit. Ausführl. Preisl. grat. u. fr. Mehr wie Tausend schriftliche Belobigungen für gute Lieferung von Vereinen, Beamten u. Privatleuten erhalten.
Da ich nur die theuersten und besten Singermasch. führe, so kommt an denselben in den ersten 10 Jahren gewöhnl. keine Reparatur vor. Leider muß konstatirt werden, daß fremde Agenten u. Händler gute Fabrikate oft in häßlichster Weise schlecht machen, um ihre Maschinen zu höheren Preisen anzubringen. Jeder verständige Käufer sollte dieses Gebahren aber durchschauen und sich nicht abhalten lassen, von großen und soliden Firmen direct zu beziehen.
Leopold Hanke, Berlin, Karlstr. 19a.
Nähmaschinenfabrik. Gegründet 1879.

Erwerbskatalog für Jederm. gratis u. fr.
Wilhelm Schiller & Co., Berlin W. 57.

Flotter Schnurrbart!



Schutzmarke.

Prof. **Norgeaux** französ. Haar- u. Bart-Elixir, schnellstes Mittel z. Erlangung eines starken Haar- und Bartwuchses (Rasche Stillung von Haarausfall). Dieses Elixir tausendf. bew., ist all. Pomad., Tinctur. und Balsams entschied. vorzuziehen.
Erfolg garantirt in wenigen Wochen;
à Flac. M. 1,— u. 2,— nebst Gebrauchsanweis. u. Garantieschein Vers. discr. per Nachnahme od. Einsendung des Betrages (auch in Briefmarken aller Länder.) Allein echt zu beziehen durch
Parfümerienfab. **F. W. A. Meyer**
Bergedorf.

Badestühle
verbesserter Construction
zu einem Vollbad 5 Pfg. Kohle.
Zimmer-Closets
vollständig geruchlos
von Mark 10,75 an.
Douche-Apparate
in allen Preislagen von Mk. 28 an.
Preislisten kostenfrei.
Hermann Goedicke,
Berlin SW., Zimmerstr. 89.

Pianoforte-Fabrik
von
Fiedler & König
Berlin SO.,
No. 33. Skalitzerstrasse No. 33
empfehlen ihre nach neuester bester Construction in geschmackvollem Styl und reicher Ausstattung gebauten Pianinos mit gesangreichem, vollem Ton und vorzüglicher Spielart zu den solidesten Preisen.
Ill. Preiscour. gratis u. franco.

Billigste Bezugsquelle für
Teppiche
fehlerhafte Teppiche, Prachtexemplare à 5, 6, 8, 10 bis 100 Mark. Prachtkatalog gratis
Teppichfabrik **Emil Lefèvre** BERLIN S. Oranienstr. 158.

Barchent-Reste,
in waschechten Extra-Pa.-Druck (Neuheiten), gebleichte Negligé-Barchentreste in Piqué-, Köper- und Cordgewebe 3—15 m lang, per Pfd. 140 Pf. bis 180 Pf. Pa. Kleider- u. Hemden-Barchent-Reste Pfund 1,60 M. versendet gegen Nachnahme od. vorherige Kasse
F. A. Kessler, Mittweida in Sachsen.

Die weltbekannte
Bettfedernfabrik
Gustav Lustig,
Berlin S., Prinzenstraße 46,
versend. geg. Nachnahme (nicht unter 10 Mk.) garantirt neue, vorzügl. füllende Bettfedern, das Pfd. 55 Pfg., Halbdaunen, das Pfd. Mk. 1,25, h.-weiße Halbdaunen, das Pfd. Mk. 1,75, vorzügliche Daunen, das Pfd. Mk. 2,85.
Von diesen Daunen genügen 3 Pfd. zum großen Oberbett.
Verpackung wird nicht berechnet.

Heiteres.



Vexirbild.

Eine erfahrene Kosthauswirthin erzählte jüngst von einer Wittwe, die so häufig ihr Quartier wechselte, daß sie eigens Buch darüber führen mußte, wo sie schon einmal gewohnt hatte, um sich bei einer zufälligen Wiederbewerbung um eine schon früher von ihr innegehabten Wohnung nicht unnütz einem abschläglichen Bescheid auszusetzen. „Das ist noch gar nichts", rief, einer der Anwesenden, „ich kenne eine verheirathete Frau, die so oft umzieht, daß ihr Mann niemals recht weiß, wo er wohnt."

Die Wissenschaftlichkeit unseres Zeitalters schlägt manchen Purzelbaum. Kommt kürzlich der kleine Karl aus der Chemiestunde und weint, weil er einen Tadel bekommen. „Was weinst du denn, Karlchen?" fragt Mama theilnahmsvoll. Und was antwortet der Junge? „Salzwasser, Mamachen!"

Der lichte Augenblick. Arzt: „Sie sagen, Ihre Frau habe zuweilen lichte Augenblicke? Ich habe sie bisher immer nur in Fieberphantasien gesehen." — Patientin: „Mein Mann ist ein Esel!" — Mann: „Sehen Sie, Herr Doktor — da haben Sie's!"

Vorbereitung. (Kleiner zerlumpter Junge tritt in die Stube, wo auf dem Strohlager ein wüst aussehender Lump halb aufgerichtet liegt.) — „Schönsten Gruß von mei'm Vater un morgen Abend wird injebrochen. Se mech'en doch recht pünktlich sind."

In der Rechenstunde. Lehrer: „. . . Fritzchen, wenn du nun ein Mann wärst, und hättest dreitausend Thaler, — du möchtest dir aber gern ein Haus kaufen, welches zehntausend Thaler kostet, was brauchst du da noch?" — Fritz: „Eine reiche Frau!"

Plattdeutsch. Der Vorsitzende redet den wegen begangener Körperverletzung wiederholt schon bestraften Angeklagten in gemüthlichem Plattdeutsch an: „No, Hinrich, du hast et doch dah'n?" — „Nee, Herr Amtsrichter, ditmal nich." — „No Jung'," fährt der Richter fort, „nu lüg' man nüch' lange: Du büst doch up dä Danzerie wesen, Hinrich, um Winnacht, nich wohr?" — „Jo, da bünn ick wesen." — „No, da heste düssen hier" — auf den angeblich Verletzten zeigend — „mit'n Beerschoppen feste up'n Kopp slahn." — „Nee, Herr Amtsrichter, dat is so wesen: hei hat mit mi anfungen, und da hebb' eck ihm blot mit minen Daschendauk 'n betten durch dat Gesicht wischet, weiter nix." — „Jo", sagt triumphirend der Richter, „warte man, dien Daschendauk, dat kenn' eck, du Hümpel snuppst mit de Hand!!", und zum Aktuar gewendet: „Herr Aktuar, schreiben Sie: Auf Grund des glaubwürdigen Geständnisses des Angeklagten wird derselbe in eine Gefängnißstrafe von acht Tagen verurtheilt."

Spielecke.

Diamanträthsel.

c
c c e
e e e e e
e e h h h h h
i i l l m m m ö p
r r r r r r s
s t t t t
u u u
ü

Diese Buchstaben sind so zusammenzusetzen, daß die mittleren Reihen von oben nach unten und von links nach rechts gelesen, gleichlauten.

Die Reihen bedeuten:
1) ein Buchstabe,
2) ein Wild,
3) ein Sommervergnügen,
4) eine Lichtspenderin,
5) das einzige Streben vieler Menschen,
6) ein unangenehmer Mensch,
7) ein technisches Werk,
8) ein Mittel gegen Krankheit,
9) ein Buchstabe.

Räthsel.

Obgleich wir stets entstellen,
So zier'n wir oft zugleich
Und sind in vielen Fällen
Ein Zeugniß ehrenreich!

Auflösungen aus voriger Nummer:
Des magischen Quadrats

A	r	n	o
R	a	u	m
N	u	m	a
O	m	a	r

des Palindrom: Mark—Kram.

Rheumatismus.
Meine Frau litt an so heftigem Rheumatismus, daß sie auch nicht einen Schritt mehr gehen konnte. Alle verordneten Arzneien und Badekuren brachten keine Linderung, bis das Mittel einer Schwester vollständige Heilung herbeiführte. Seitdem habe ich das Mittel (Einreibung) Hunderten gegeben und stets war der Erfolg vollständig. Ich habe mich auf Zureden Vieler entschlossen, das Mittel an jeden Leidenden abzugeben.
Jeder Sendung liegt die Angabe der Bestandtheile des Mittels bei.
Fr. du Moulin, Bildhauer, Giebichenstein b. Halle.

Der seit 1880 überall empfohlene
Holländer Rauchtabak
von B. Becker in Seesen a. H.
hat sich durch seine Milde, angenehmen Geruch und Geschmack viele tausend Anerkennungen von Lehrern, Pastoren, Beamten ꝛc. erworben (notariell erwiesen). Der Tabak wird allen ähnlichen Fabrikaten mit Recht vorgezogen und kosten 10 Pfd. lose in einem Beutel franco nur 8 Mk. Garantie: Zurücknahme.

Cigarren
aus Auction,
Concursmassen u. Liquidationen für die Hälfte des Werthes, soweit der Vorrath reicht: Sumatra mit Brasil, mild, 100 Stück 2,50 Mk., Sumatra mit Felix, kräftig, 100 Stück 3 M., Cuba in Original-Packung, kräftig, 100 Stück 3,50 M., Holländer in Original-Packung, kräftig, 100 Stück 3,50 M., Sumatra mit Felix und Havanna, fein, mild, 100 Stück 4 M., Manillas, neueste Jahrgänge, kräftig, 100 Stück 4,50 M., Sumatra mit Havanna, hochfein, 100 Stück 5 M., Rein 89er Havanna, Handarbeit, 100 Stück 6 M. Echt Bojamo, Regaliafaçon. 100 Stück 7,50 M. Sämmtliche Sorten sind in hochleganter Verpackung, großen Façons, gut luftend und schneeweiß brennend. Versand nur in Original-Kisten à 100 Stück gegen Nachnahme. Käufer von größeren Posten erhalten Preisermäßigung von 5 bis 10 Proz. Das Versand-Geschäft von H. Zimmer, Fürstenwalde bei Berlin.
Für Tabakraucher empfehle ich noch meinen amerikanischen Pfeifentabak in Postbeuteln von 10 Pfund 4 M.


Violinen
und Zithern
sowie alle anderen Musikinstrumente und deren Bestandtheile bezieht man gut u. am billigsten von der weltberühmten Musikinstrumentenfabrik von
Herm. Dölling, jr.
Markneukirchen No. 141 i. S.
Illustr. Cataloge gratis u. franko. Zahlreiche Anerkennungen von Fachautoritäten.
Neu! Accord-Zithern. Neu!

Roth-Wein, ged., Weiß-Wein, rein, vorz. Qualität, Probekiste mit 12 großen Flaschen M. 8.40 gegen Nachn. Herm. Rudolph, Würzburg.

Gründliche Ausbildung durch brieflichen Unterricht in
Buchführung
kaufm. Rechnen, Wechsel-Lehre, Schönschrift u. Deutsch. Sprache g. geringe Monatsraten. Verl. Sie Prospecte u. Lehrbrief I frk. u. gratis z. Durchsicht vom ersten Handels-Lehr-Institut Julius Morgenstern, Magdeburg, Jakobstrasse 37.
Mündlicher Unterricht hier am Ort.

Allen Hausfrauen empfohlen: hochf. Guat. u. Java-Kaffees à 120 u. 130 Pf. pr. Pfd. neue aromat. Thees von 150 bis 400 Pf. pr. Pfd. F. P. Braunbehrens & Co. Hamburg, Theerhof 9.

An alten offenen **Beinschäden, Krampfadergeschwüre**
Leidende sendet gratis Prospect über sichere Hülfe Apoth. Maaß, Muskau, Schlesien.

Für **50 Pf.** liefern

1 Medaillon
mit Stempel oder
1 Federhalter
m. Bleistift u. Stempel geg. Franco-Einsdg. des Betrages zuzügl. Porto ev. in Marken

G. K. Cooke & Weylandt, Berlin N.
Stempel-Fabrik, Friedrichstr. 105a.

Kostenlos wird auf Wunsch jedem **Nerven-** Leidenden die belehrende Broschüre von Dr. Dressel überlassen durch Emil Reiss-Leipzig.
Dieselbe giebt Anleitung zur erfolgreichen Behandlung chron. Nervenkrankheiten.

Von 6000 jungen diesjähr. Gänsen gepflückte, meist weiße, reine Gänsefedern, à Pfd. 1 Mk., bessere kleine, à Pfd. Mk. 1,30, Gänsefedern z. Selbstr., à Pfd. u. 40 Pfg. (Proben k. vorh. eingef. w.) vers. v. 10 Pfd. ab Fritz Ebel, Zehdenick.

Aepfelwein,
beste Qualität, glanzhell, per Liter 25 Pfg. und billiger versendet unter Nachnahme
G. Fritz in Hochheim am Main.

Handkäse
reine Bauernwaare.
Probesendung 9—10 Pfd. (ca. 80—90 Stück) franco 4,50 Mark.
W. Schaffner,
Groß-Gerau.
Alleinige Handkäsefabrik mit Dampfbetrieb.

Direct an Private ab hier geg. Nachn.
Postkiste Bückling Kieler Stck. 2 M.
4-Liter-Dose Fetthering 2 M., Vollhering 2½ M.
4-Liter-Dose ff. Brat- od. Gelée-Hering 2½ M.
4-Liter-Dose extra ff. Delicateß-Hering 2½ M.
4-Liter-Dose Kaiser- oder Bismarckhering 3 M.
4-Liter-Dose extra feine Rollheringe 3 M.
1 Postcolli ff. Delicatessen sortirt 4 M.
3 Ctr.-Ton. ff. Salzhering à 18 und 22 M.
200 Stück do. ff milde Dauerwaare 4 M.
E. Degener, Fischerei, Swinemünde.

Photographische Apparate
u. sämmtl. Artikel zur Photographie.
Illustr. Kataloge geg. 20 Pf. in Marken.
Alfred Suck & Co., Berlin SW., Ritterstr. 61.

Nahrungs- und Heilmittel zugleich!
Ehrendiplome — Goldene u. silberne Medaillen.
Nach dem einstimmigen Urtheil der Ärzte ist die verbesserte
Leube-Rosenthal'sche Fleisch-Solution
das leichtverdaulichste Nahrungsmittel
für Magen- u. Darmkranke
ein vorzügliches Kräftigungsmittel für Nervenleidende, Genesende, Greise, schwächl. Kinder, eine geeignete Speise bei Krankh. d. Mundes, welche die Aufnahme fester Nahrung verbieten.
Man achte, um das Originalpräparat zu erhalten, darauf, dass jede Dose die Etiquette der Firma Dr. R. Mirus'sche Hofapotheke (R. Stütz) Jena trägt.
Das Präparat ist in den Apotheken erhältlich. Nach Orten, wo keine Niederlagen, versendet d. Fabrik direct einz. Dosen, sowie zu dauerndem Gebrauch 6 Dosen f. M. 10,40, 13 Dosen f. M. 21.00 incl. Porto u. Verpackung.
Generaldepôt f. Oesterreich: Apotheke z. schwarz. Bären, Wien, Lugeck.

Hochfeines Rauchfleisch ohne Knochen
hochroth, nur dicke Hinterschinkenstücke pro Pfd. 75 Pfg.
Land-Schweine-Schinken ohne Bein
in bester Räucherung pro Pfd. 80 Pfg.
Amtlich trichinenfrei!
per Post gegen Nachnahme. Keine Nachnahmegebühr.
Moldenhauer, Eydtkuhnen.


Kinderwagenbazar
Max Brinner,
Berlin
Jerusalemerstr. 42.
Großart. Auswahl, bestes Fabrikat, viele Anerkennungen.
Billige Preise.
Musterbuch gratis und franco.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das
gestörte Nerven- und Sexual-System
Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mk. in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

CIGARES DE JOY.
gegen
ASTHMA
Eine einzige Joy'sche Cigarette erziehlt augenblickliche Linderung der heftigsten Anfälle von Asthma, Athemnoth, Bronchial-Catarrh, Husten und Verschleimung. Vollständige Heilung bei Ausdauer. Schachteln à 35 Stück M. 2,50 durch die Apotheken, oder gegen Voreinsendung des Betrages postfrei durch die General-Depots: Apotheker Reihlen u. Scholl, Stuttgart; M. Fanta's Einhorn-Apotheke, Prag (Böhmen); Apotheker C. Richter, Kreuzlingen (Schweiz). Nur echt mit Firma Wilcox, London.

Ist es Ihre
Absicht, ein Streichinstrument oder eine Zither zu kaufen, so bestellen Sie ein solches Instrument nur bei mir „zur Probe" ohne Nachnahme, da Sie dann in Ruhe prüfen können und das Recht der Rücksendung haben.

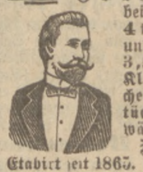
Violinen mit Birnbaumgarn. 6 M., mit Ebenholzgriffbrett 7 M. 50 Pf., mit ganzer Ebenholzgarn. v. 9 M. an, bis zu den großartigst. Soloinstrument. Celli von 15 Mk. an. Zithern v. 10 Mk. an. Bog., Kästen, Saiten ꝛc. in bester Qualität.
Otto Jäger, Frankfurt a. O.
Illustr. Preisliste gratis u. franco.
Reparaturen unter Garantie.

ERFUNDEN von einer FRAU:
Klapp-Mich-Auf
BESTER KLEIDER-RAFFER
PATENTIRT
in fast allen besseren Geschäften zu haben.

Nebenerwerb!
300 Mark können Herren jeden Standes durch Verkauf von Staatseffekten und Anwerbung von Mitgliedern für eine Gesellschaft zur Ausnützung und Erwerb von Werthpapieren monatlich verdienen, ohne als Agenten aufzutreten. Senden Sie Adresse postlagernd J. E. 24, Berlin 57.


Viel Geld
erspart man bei directem Bezuge von: Musik-Instrumenten
I. Abtheilung,
Accordeons und Mundharmonikas
II. Abtheilung,
Musikwerke aller Art
III. Abtheilung, aus der Fabrik
Gebrüder Voigt, Markneukirchen, Sachsen.
Reparaturen billig. Preisl. frei u. umsonst

Damen-Kleiderstoffe i. Wolle versendet direct an Private zu Fabrikpr. — Proben frei. Rich. Löffler, Greiz.

Oberhemden

bei vollendet gutem Sitz, 4fach Leinen Einsätzen und prima Rumpfstoffen à 3,50, 4,— und 4,50 Mk. Kleidsame Kragen u. Manchetten, Tricotagen, Taschentücher liefert die Herrenwäsche-Fabrik von
M. Rewald Söhne,
Etabirt seit 1863. Berlin, Oranienstr. 152.
Probehemd wird vorher geliefert.

Plauderecke.

Die Leni.
(Siehe das Bild Seite 140.)

Augerln gar wunderbar,
— Jeder Bursch kennt sie —
Tief wie der Königssee,
Die hat die — Zenzi.

Wangen, wie Milch und Blut,
— Wo man nur sieht sie,
Find't ma sei Freud' daran —
Die hat die — Mizi.

's Haar, wie'r a Mantel dicht,
— Oftmals schon that i
Streicheln darüber hin —
Dös hat die — Kathi.

's Goscherl, gar wunderlieb,
— Süß, als wie Honi,
Liegt stets a Busserl drauf —
Dös hat die — Toni.

Alle vier Maderl z'samm'
— I sag' net z'weni! —
Fein durchanand gemischt —
— — — — — — — — —
Dös is die Leni!

J. Frey.

Reinlichkeit der Bienen. Unter den vielen Tugenden, welche die Bienen besitzen, ist die Reinlichkeit eine der merkwürdigsten; sie leiden in ihrer Wohnung nicht den geringsten Schmutz. Es geschieht bisweilen, daß eine unvorsichtige Schnecke in einen Korb eindringt und selbst die Verwegenheit hat, allein über den Kamm hinauszugehen; sogleich wird der Fremdling getödtet; allein seinen gigantischen Leichnam hinwegzuschaffen, ist nicht so leicht. Unfähig, ihn zu tragen und den Gefährlichen Geruch der Verwesung fürchtend, machen die Bienen ihren Feind dadurch unschädlich, daß sie ihn mit einer Decke von Vorwachs überziehen.

Bei der beginnenden Sommerzeit, in der die Wohnungen am meisten von Dieben heimgesucht werden, dürfte es angebracht sein, auf eine sehr sinnreiche Erfindung hinzuweisen. Ein kleiner Mechanismus, zusammengesetzt aus kleinen Hebeln, Federn und Scheiben, wie ein Uhrwerk kunstgerecht construirt, genannt Schloßsicherung, wird in dem vorhandenen Thürschloß nur mit 2 Schrauben befestigt und dieses dadurch in das beste Kunstschloß umgewandelt. Der zierliche clubartige Schlüssel wird in vielen Variationen und Abstufungen hergestellt. Beim Wohnungswechsel kann die Sicherung wieder herausgenommen und an einem Thürschloß der neuen Wohnung verwendet werden, ohne Thür und Schloß zu schädigen. Diese gemeinnützige Erfindung ist der Berliner Thürschließer-Fabrik **Schubert & Werth, Prenzlauerstr. 41**, zu verdanken, welche illustrirte Preiscourante gern gratis und franko versendet. Schon seit zwei Jahren bewährt sich diese Sicherung vorzüglich, sie ist bei Eisenbahnen und vielen anderen Behörden eingeführt, selbst in den Palästen unseres Kaisers ist sie verwendet worden. Das königliche Berliner Polizei-Präsidium hat diese Erfindung geprüft und als besten Schutz gegen Diebe dem Publikum empfohlen.

Zur Beförderung des Haarwuchses empfiehlt sich die Anwendung der bekannten Pomade von **Anna Csillag, Berlin SW., Kommandantenstr. 8.** Die vielen Tausende von Anerkennungsschreiben, die die Erfinderin erhalten hat, beweisen die Wirksamkeit dieser Pomade, die übrigens völlig unschädlich ist und nicht zu den sogenannten Geheimmitteln gehört. Dieser Artikel ist auch ein lohnender für Wiederverkäufer.

Briefkasten.

H. G. in R. Das einzige wirksame Mittel gegen die Schwaben (Russen) ist Jacobis Schwabentod, dessen Wirksamkeit durch mehr als 5000 Anerkennungsschreiben beglaubigt ist. Zu beziehen durch die Reichsadler-Apotheke in Elberfeld. (pro Dose M. 1)

Fr. H. In der Anzeige von M. Rewald Söhne in vorliegender Nummer finden Sie das Gewünschte.

Ausnahmepreise nur für die Herren Leser dieses Blattes.

Feste Preise.

Bitte aufzubewahren! Dieser Jagdkatalog erscheint nur einmal!
Geschenke für Gärtner, Förster, Wirthschaftsbeamte und alle Schiessfreunde!

Reelle Bedienung!



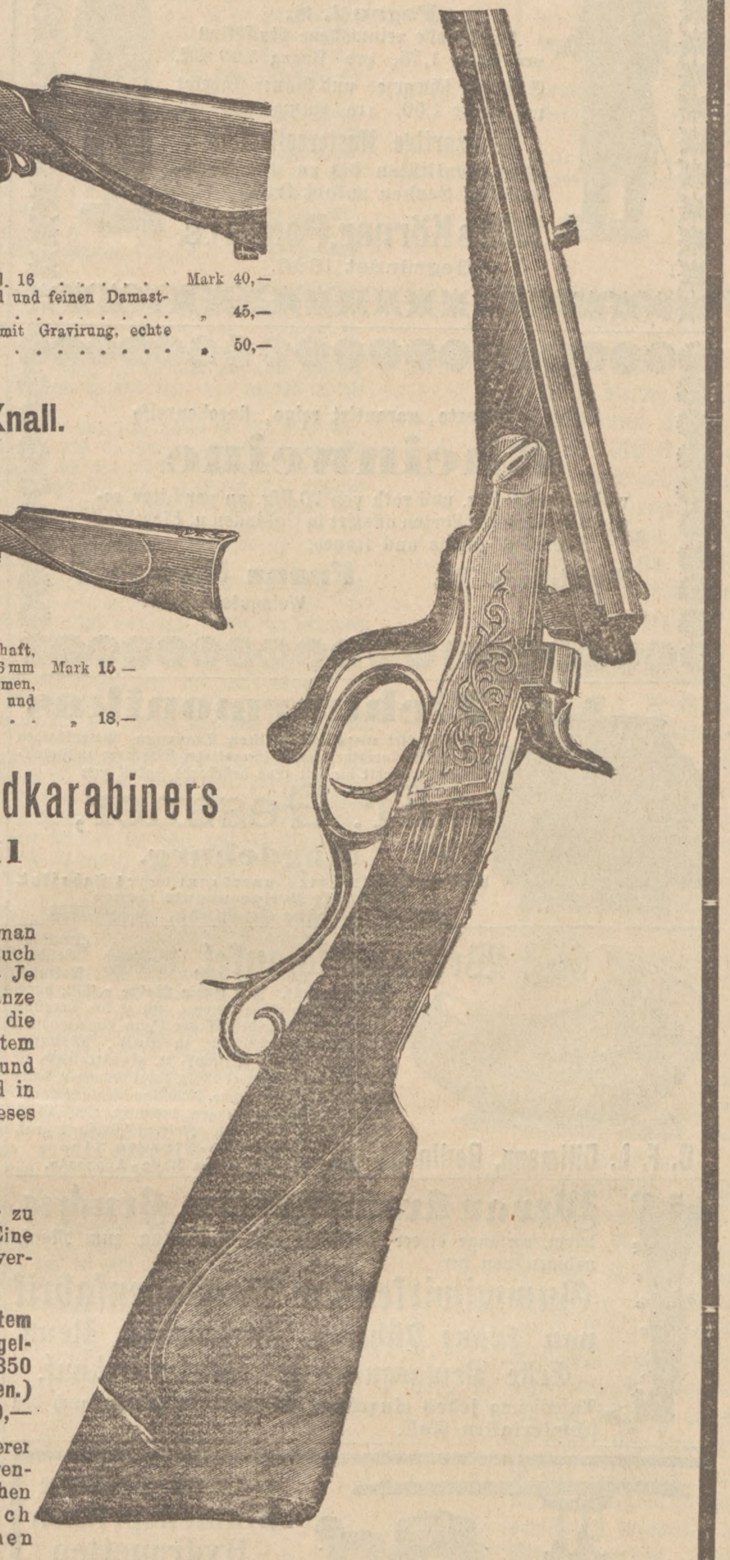
Sämmtliche Schrotflinten sind mit allen Schrotnummern eingeschossen. Ich garantire für tödtlichen Schuss unter guter Zusammenhaltung des Schrotes auf 80 Schritte. **Georg Knaak.**

No. 1. **Centralfeuer-Doppelflinte** wie Zeichnung mit feinen Stahlläufen, ohne Gravirung, mit einfachem Schlüssel, Cal. 16 . . . . . Mark 35.—
„ 2. **Centralfeuer-Doppelflinte** wie No. 1, aber mit Doppelschlüssel, Cal. 16 . . . . Mark 40,—
„ 3. **Centralfeuer-Doppelflinte**, Cal. 16 oder Cal. 12 mit Doppelschlüssel und feinen Damastläufen ohne Gravirung . . . . „ 45,—
„ 4. **Dieselbe Centralfeuer-Doppelflinte**, Cal. 16 oder Cal. 12, aber mit Gravirung, echte Damastläufe . . . . „ 50,—

Flobert-Teschins ohne lauten Knall.



No. 57. **Flobert-Teschin** mit 40 cm langem Lauf, Schaft zum Anlegen, Cal. 6 mm Mark 8.—
„ 58. Wie No. 57, aber mit feiner Backenschäftung und Patronenwerfer, kräftig gebaut, Cal. 6 mm Mark 10,—
„ 59. **Teschin** mit Lauf zum Aufklappen, Patronenwerfer, Cal. 6 mm, 70 cm lang . . . . „ 12,—
„ 60. Wie No. 59, aber kräftiger geb., trägt b. 100 Schritt, Cal. 9 mm „ 15 —
„ 61. **Teschin** wie vorstehende Zeichnung, mit schwarzem oder braunem Schaft, Patronenwerfer, zum guten Kugel- und Schrotschuss, Tragkr. 75 Schritt, Cal. 6 mm Mark 15 —
„ 61. **Teschin** wie vorstehende Zeichnung, aber mit Ringen zum Gewehrriemen, schwarzem oder braunem Schaft, Patronenwerfer zum guten Kugel- und Schrottschuss, Tragkraft 80 Schritt, Cal. 6 mm . . . . „ 18,—



Genaue Abbildung des Teschin-Jagdkarabiners
ohne lauten Knall
zu No. 65a Seite 19 des Katalogs.

Dieses vielseitige Teschin passt zu 6 Patronensorten, man kann damit ebenso vorzüglich **einen Hasen, Rehbock**, als auch einen Sperling **ganz ungenirt im Hof und Garten** erlegen. — Je nach Anwendung der Patronen ist der Schuss hörbar. — Das ganze Gewehr ist 100 bis 110 cm lang, der Lauf circa 60 cm lang, die Art des Baues nach obiger Zeichnung mit kräftigem doppeltem Gewehrverschluss, der Lauf innen mit Haarzügen für Kugel und Schrot. Der Karabiner ist in einem Augenblick zerlegbar und in die Tasche zu stecken. — Die Originalidee zur Herstellung dieses Gewehres stammt von dem Chef der deutschen Waffenfabrik

„GEORG KNAAK“

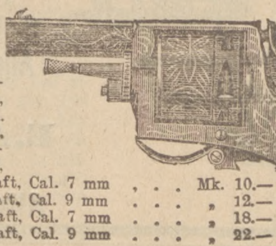
und nicht, wie Händler behaupten, die denselben Karabiner zu 30 Mark verkaufen, von irgend einem anderen Erfinder. — Eine Erfindung ist dies Gewehr überhaupt nicht, sondern nur ein verbessertes Teschinsystem.

No. 65a. **Teschin, Cal. 9 mm, Lauf zum Aufklappen, mit doppeltem Gewehrverschluss, selbstthätigem Patronenwerfer, zum Kugel- und Schrotschuss, und zu den langen Kugelpatronen Cal. 350 passend. (Von anderer Seite als Jagdkarabiner angepriesen.)** Mk. 20,—

Der Karabiner No. 65a ist genau derselbe, wie er von anderer Seite zu 30 Mk. unter wohlklingenden, ganz irrthümlichen Eigenschaften angepriesen wird, und lasse man sich nicht von solchen Firmen durch ungezogene Worte irre führen. — Es giebt nämlich Firmen, die in jeder Anrede gleich dem Kukuk ihren eigenen Namen rufen und vor solchen Leuten hüte man sich.

No. 65b. **Doppel-Teschins**, beide Läufe Cal. 9 mm, oder auch ein Lauf 6, der andere 9 mm nach Wunsch:
mit Bügelverschluss nur 9 mm beide Läufe, **doppelter** Jagdkarabiner . . . . Mk. 30,—
derselbe gravirt etc. . . . . Mk. 35,—

Von anderer Seite werden die Jagdkarabiner einläufig mit 30 Mark angeboten, die einläufigen Karabiner kosten bei mir nur 20 Mark.



No. 1903. **Centralfeuer-Kobold-Revolver** mit Bügel, wie Zeichnung, Cal. 7 mm, 15 cm lang, Cal. 9 mm, 20 cm lang, hochf. nickelplattirt, etwas gravirt,
mit Ebenholzschaft, Cal. 7 mm . . . Mk. 10.—
mit Ebenholzschaft, Cal. 9 mm . . . „ 12.—
mit Elfenbeinschaft, Cal. 7 mm . . . „ 18.—
mit Elfenbeinschaft, Cal. 9 mm . . . „ 22.—

Alle Waaren werden noch 4 Wochen nach Empfang kostenlos und ohne Verlust umgetauscht, so lange keine Beschädigung vorliegt.
Für jeden Gegenstand leiste ich volle Garantie. Versand gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages.

Georg Knaak, Lieferant aller Jagd- und Schützen-Vereine.

Deutsche Waffenfabrik. Berlin SW., Friedrichstrasse 212.

Baar Geld



erspart jeder bei directem Bezug seiner Anzugstoffe von

Julius Körner,

Pegau i. S.

Prachtvolle reinwollene Buckskins pro Meter 1,75, pro Anzug 5,25 Mk.

Schönster schwarzer und blauer Cheviot pro Meter 1,50, pro Anzug 4,50 Mk.

Grossartige Mustercollection aller Qualitäten bis zu den hochfeinsten Sachen sofort frei.

Julius Körner, Pegau i. S.

Gegründet 1846.





versendet einzelne Stücke zu Dutzendpreisen. Diese „**Harmonikas**“ wurden wegen ihres starken Tones und solider Bauart auf den Weltausstellungen zu Sydney und Melbourne preisgekrönt. Prachtvolle Zeichnungen umsonst u. postfr. Ebenso für **Violinen, Zithern, Guitarren**, und **Gloria-Accord-Zithern.**



Mehrfach prämiirt.

Roth-, Weiss-, Süssweine 60—100 Pfg., Gesundheits-Apfelwein 25—28 Pfg., pr. Liter exclusive.

Cognac 1,25 bis 2,50.

Allerlei Backobst gesch. u. ungesch.

Eingel. Früchte, Marmeladen, Gelées.

Dampf-Sauerkirsch- u. Pflaumen-Mus.

Spez. Offerten sofort franco.

Eduard Seidel,

Grünberg i. Schles.

Selbst gekelterte, garantirt reine, flaschenreife

Rheinweine

weiss von 50 Pfg. und roth von 70 Pfg. an per Liter, sowie alle besseren Sorten offerirt in Gebinden u. Flaschen. Preisliste gratis und franco.

Nierstein a. Rh. **Franz Hirsch,** Weingutsbesitzer.

Versammlung

sämmtl. Raucher Deutschlands findet täglich in unserem Lager statt. Dieselben berathen über eine äußerst wichtige

Vorlage

(nicht etwa Militär-Vorlage) und zwar beschließen sie **alle einstimmig:** fernerhin nur folgende Marken zu rauchen:

5-Pfg.-Cig.	100 St.	2.90,	3.—,	3.30
6-Pfg.-Cig.	„ „	3.60,	4.—,	4,50
7-Pfg.-Cig.	„ „	4.80,	5.—,	5,50
8-Pfg.-Cig.	„ „	6.—,	6.50	
9-Pfg. Cig.	„ „	7.—,	7.50	
10-Pfg.-Cig.	„ „	8.—,	8.50	

und zwar nur aus meiner Fabrik.

R. Klinger, Berlin, Weinstr. 23.

Von 300 St. an Portofr. Nachn. 20 ₰ mehr.

Gegen runden Rücken



empfehle ich die neuen

amerikanischen Geradhalter.

Für alle Diejenigen, welche zu einer sitzenden Lebensweise gezwungen sind und sich eine schlechte, schlaffe Körperhaltung angewöhnt haben, für Knaben und Mädchen, welche die Schule besuchen, ist er von außerordentlichem Werthe. Er erweitert die Brust, läßt die Lungen sich frei bewegen, nimmt die Achseln zurück und giebt somit dem Körper ein straffes und stattliches Aussehen.

Preis nach Qualität 5 und 10 Mk.

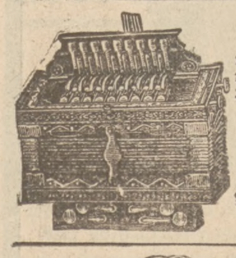
Auswärtige ersuche ich um Angabe des Achselumfanges und des Alters.

Joh. Reichel, Leipzig,

Universitätsbandagist.



Ziehharmonikas



mit garantirt **unzerbrechlichen** Tonzungen, Patentbalgen und Patentclaviatur auch in **einzelnen Stücken** zu Fabrikpreisen empfiehlt die seit 1838 bestehende Fabrik von

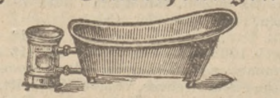
Fr. Gessner,

810] **Magdeburg.**

Mehrfach prämiirtes, anerkannt bestes Fabrikat.

Illustrirte Preiscourante franco ohne Bezahlung.

Bade-Einrichtungen



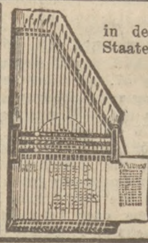
Wanne mit Heizofen

60 Mark

Größtes Lager aller Sorten Badeapparate, Zimmer-Closets, Bidets, Eisschränke etc.

Illustrirte Preislisten kostenfrei.

Zeppernick & Hartz, Berlin SW., Gitschinerstr. 108.



Ohne Concurrenz! Den Vorzug vor allen in den Handel gebrachten **Accordzithern** verdient meine in allen Staaten patentirte **Autoharp mit einlegbaren Musikstücken**, wodurch Jedermann in der Lage ist, ohne Lehrer dieses prächtige Instrument in einer Stunde zu erlernen und Tausende von Musikstücken (denen der Text zum Singen gleich beigefügt ist), auf demselben zu spielen. Das Instrument ist hochelegant ausgestattet, der Ton desselben geradezu bezaubernd. Preise **9, 11, 16 Mark:** jedes Notenblatt, zwei Stücke nebst Text enthaltend, **25 Pfg.** Versand gegen Casse oder Nachnahme: Nichtconvenirendes nehme unweigerlich sofort zurück. **(Preiscourant gratis.)**

Generalvertrieb A. Zuleger, Leipzig.

Gegründet 1870. Grösstes Musik-Versandgeschäft am Platze.

Echt Stonsdorfer Kräuterbitter

von Carl Reißig, Warmbrunn i. Schl.

den ganzen Organismus belebender Liqueur.

Postk. 3 Orig.-Fl. 5 Mk. frei pr. Nachn.

Kaffee täglich frisch geröstet

in Preislagen: 1,20, 1,30, 1,40, 1,50, 1,60, 1,70, 1,80, 2,—, 2,40 Mk. pro Pfund.

1. Zone 5 Pfd. — 2. Zone 9½ Pfd. franco.

Basigkow & Ganz vorm. Hoflieferant **W. Dannenberg**

Berlin W., Lützowstraße Nr. 91a.

Wellenbadschaukel.



(Deutsches Reichs-Patent.)

(Sensationell). Mit wenig Wasser gefüllt, durch Anziehen der Füße bewegt, stürzt der herrliche Wellenschlag über den Körper (keine Zimmernässe). Apparat ist verwendbar zu **Voll-, Wellen-, Kinder-, Sitz-, Dampf- u. Brausebad**, ist klein u. handlich, wiegt 18 kg, dabei bequem u. haltbar; als praktisch von ca. 7000 Familien angekauft. Großartige Anerkennungen, prämiirt. Preis 40 M. Auf Wunsch Probesend. Intereff. Prospect grat.

C. F. L. Dittmann, Berlin O., Holzmarkt-Strasse 34a.

Fabrik aller Arten Bade-Apparate.

Für Vereine

Abzeichen

Fahnennägel

Schärpen

liefert in großartigster Auswahl

Paul Küst, Berlin C., Seydelstr. 19a zw. Neue Grün- u. Alte Jacob str.

Gaslicht! Ohne Rohrleitung! Ohne Gasanstalt!



Unsere Gas selbst erzeugende Lampen liefern grossartig leuchtende Gasflammen. Jede Lampe stellt sich das nöthige Gas selbst her, ist transportabel und kann der Platz jeden Augenblick verändert werden. **Kein Cylinder! Kein Docht! Lampen von 5 Mark an.**

Vorzüglich für: Werkstätten, Läden, Schlachthäuser, Bäckereien, Gastwirthschaften, Vergnügungs-Etablissements etc. etc.

Sturmbrenner für Arbeiten im Freien.

Illustrirte Preisliste kostenlos und frei.

Hensel & Santowski, Berlin C., Alexanderstrasse 38a/41.

Wer an Krampfadern, Bruch ꝛc.



leidet, verlange direct Preisliste und Anleitung zum Maaßnehmen von der

Gummiwirkerei u. Bandagenfabrik

von Franz Jühling, Zeulenroda, Reuß.

Erste Bezugsquelle für Wiederverkauf.

Anfertigung **jedes einzelnen Stückes für jeden,** auch den **schwierigsten Fall.**

20-50% Ersparniss

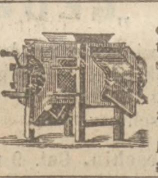


beim Einkauf von Musikinstrumenten aller Art durch directen Bezug von

Ludwig Glaesel jr.

Markneukirchen i. S.

Feinste Ausführung, Reparaturen sorgf. Illustr. Preislisten gratis u. franco. A. über Orchestrioninstr. u. Zithern ꝛc. D. über Harmonikas, Musikwerke, Luxusartikel ꝛc.



29 mal prämii. Specialfabriken für Getreide-Reinig.-Maschinen. Carl Eichler i. Lübben N.-L., etabl. 1843. Billigste Bezugsquelle, jede Garantie, Preislisten kostenfrei, Vertreter gesucht.

Sensationelle Neuheit!

CARLO RIMATEI'S



Saxonia-

Accord-Zither

(Patentirt). Thatsächlich in 1 Std. ohne Notenkenntn. u. ohn[illegible] erlernen. Uebertrifft all[illegible]

[illegible]

vorricht. f. alle Melodie-Saiten u. ist nur echt, wenn sie im Schallloch meine Firma trägt. Preis incl. Schule m. Liedern, Tänzen und Märschen, Ring, Schlüssel, Notenhalter und Etuis

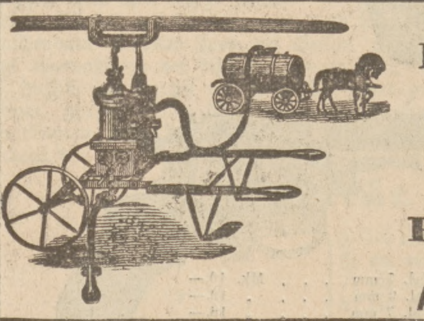
nur 15 Mark.

Verpack. 75 Pfg. Nachn. od. vorher. Eins.

Carlo Rimatei, Dresden-A. 9.

Zurückgabe innerhalb 1 Woche gestattet.

Gartenspritzen Blumenspritzen Hydrouetten Schlauchwagen



Alle Bewässerungs-Gegenstände

E. Alisch & Co.

Berlin

Alte Jacobstr. 131.

GARANTIRT

mit 1 Jahr wird meine beste

Harmonika

mit **Stahltönen.**

E. Scheibe, Leipzig, Windmühlenstr. 25.

Harmonika-Fabrik und Versandt aller **Musikwaren.**

Preislisten franco.

Vegetabilische Tafelbutter.



Aus garantirt feinsten vegetabilischen Fetten, dient zum Brotbestreichen, Kochen, Backen u. Braten, ist gesund, leicht verdaulich und schützt vor Uebertragung thier. Krankheit[illegible] Wegen hohen Fettgehaltes (99,78%) u. billigen Preises 50% Ersparniß gegen gute Kuhbutter. Prosp. mit Preisangabe und ärztl. Gutachten frei. Probedose frei gegen 10-Pfg.-Marke.

Vertreter und Verkäufer gesucht.

Fabrik von **F. Hemme**, Braunschweig.

Bureau für Patent-Angelegenheiten

G. BRANDT

BERLIN S.W. Kochstr. № 4

Technischer-Leiter: J. BRANDT, Civil-Ingenieur

Seit 1873 im Patentfache thätig.

Preislisten mit 60 Abbildungen über

Bandagen, Bruchbänder ꝛc.

versendet gratis und franco die Chirurgische Bandagen- und Gummiwaarenfabrik von

Müller & Co., Berlin S., Prinzenstr. 42a.

Conrad Felsing Berlin W. 20 U. d. Linden.

Uhren — Musiken — Bronzen.

Bei Entnahme hier angezeigter Waaren bitten wir sich auf unsere Zeitung zu beziehen.



Bei diesem Jagdteschin lässt sich der Lauf in 2 Secunden vom Schafte trennen und ebenso schnell wieder zusammenlegen.

Jagdteschin wie Zeichnung, zum schnellen Auseinandernehmen, mit nicht lautem Knall; für Schrot- und Kugelschuss, auf 50 Schritte Kernschuss durch ein 2 Zoll dickes Brett, franco per Nachnahme nebst 25 Patronen in Caliber 9 mm 21,00 und in Caliber 12 mm Mark 22,50. Die Länge des Laufes ist 60 cm gleich 23 Zoll, das Gewicht des ganzen Teschins beträgt 4½ Pfund.

Illustrirte Preisliste zum Wiederverkauf meiner sämmtlichen Fabrikate: Waffen und Jagdutensilien, Messer, Gabeln, Taschenmesser, Scheeren, patent. Brief- und Wirthschaftswaagen, pat. Kaffeemühl., diebessichere Cassetten etc. versende umsonst und portofrei!

Durchmesser einer 9 und einer 12 mm Kugel- oder Schrotpatrone.

Taschenmesser „Vexir“ nach wie vor mit vergoldetem Korkzieher. Probestück franco 2 Mark.

Gräfrath bei Solingen. C. W. Engels.

Jacobi's

„Schwabentod,“

(über 5000 Anerkennungen)

unschädlich für Menschen u. Hausthiere, ist das sicherste und billigste Radicalmittel gegen dieses lästige Ungeziefer. Gebrauchsanweisung gratis.

Das Mittel (Latwerge) ist in Dosen à Mk. 1.— zu beziehen durch die Reichsadler-Apotheke in Elberfeld.

Verantwortlicher Redacteur: Oscar Kresse, Berlin W. Schöneberg. — Verlag von Max Pasch, Berlin SW. 68. — Rotationsdruck von Wilhelm Baenich Berlin SW. 68.